

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	34 (1963)
Heft:	10
Vorwort:	Das werde ich nie vergessen!
Autor:	E.D.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 10 Oktober 1963 Laufende Nr. 380
34. Jahrgang - Erscheint monatlich

VSA

AUS DEM INHALT:

*Fortbildungskurs des Schweiz. Hilfsverbandes
für Schwererziehbare*

Die religiöse Betreuung Schulentlassener

*125 Jahre Evang. Erziehungsanstalt auf dem
Freienstein*

Brief aus den Bergen

Kurse und Tagungen

In Jahresberichten entdeckt

Umschlagbild: Der «Freienstein» vor 125 Jahren bei seiner Gründung. Siehe den Bericht «Aber immer noch gibt es Kindernot» in dieser Nummer.

REDAKTION: Emil Deutsch, Selnaustrasse 9,
Zürich 39, Telefon (051) 27 05 10

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,
Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck VIII 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,
Romanshorn TG, Tel. (071) 6 40 33

STELLEN-INSERATE: direkt an
Stellenvermittlung VSA, Frau N. Thoma
Zürich 8, Wiesenstrasse 2, Tel. (051) 34 45 75

Das werde ich nie vergessen!

Wir trafen einander in einem Speiserestaurant in der grossen Stadt. Der grossgewachsene, breitschultrige Mann war aus der Nordwestecke unseres Landes nach Zürich gefahren, um mit mir zusammenzutreffen. Schwere Sorgen bedrückten ihn. Er wusste sich nicht anders zu helfen, als dass er mich vor wenigen Tagen telefonisch um diese Zusammenkunft bat. Seinen sechsjährigen Sohn, ein aufgewecktes, blondschnöpfiges, etwas vorlautes Bürschchen, hatte er mitgenommen und mir mit begreiflichem Vaterstolz vorgestellt. Gerade um ihn, seinen Peter, kreisten alle seine Gedanken seit Monaten, Tag und Nacht. Nun hatte sich die Situation in den letzten Tagen derart zugespielt, dass der vielbeschäftigte Vater beinahe zu ersticken drohte. Er musste sich Luft schaffen, musste ein Ventil öffnen, um überhaupt wieder klarer, wieder hoffnungsvoller vorwärtssehen zu können. Ich betone das hier, denn diese Fahrt nach Zürich war alles andere als selbstverständlich.

28 Jahre sind es her. Damals sass der heute neben mir sitzende weltgereiste, vom Leben kräftig geschüttelte Mann als Drittklässler in einer Schulbank meines Schulzimmers. Er war nicht irgend ein Schüler, der kommt und geht mit der grossen Masse, der eine Weile dasitzt und in die nächste Klasse zum Kollegen weiterwandert. Nein, er war Walter! Walter, der aus der Klasse herausragte. Walter, der nicht übersehen werden konnte. Walter, der mehr als andere mit dem Lehrer ins «Gespräch»

kam, tagtäglich. Walter, den ich heute, 28 Jahre später, wieder ganz deutlich vor mir sehe als Zehnjährigen in seiner ganzen damaligen belastenden und ermüdenden Situation. Walter, der mir während bald drei Jahrzehnten immer gegenwärtig ist, weil unsere damalige Begegnung tief, unverwischbare Spuren gegraben hat.

Wie war es denn? Walter war das älteste Kind in einer Alkoholikerfamilie. Um die Familie durchhalten zu können, war die Mutter gezwungen, soviel wie möglich dem Verdienst nachzugehen. Walter, als Zehnjähriger, musste tüchtig mithelfen. Im Schulbesuch sah der Vater unnötige Zeitverschwendungen. Der Knabe musste deshalb auch bis fünf Minuten vor Schulbeginn an der Arbeit sein in Küche oder Garten. Dann blieb in der Regel keine Zeit, um sich zu waschen, Schuhe und Kleider zu ordnen. Nein, Walter hat seinen Schulweg beinahe täglich im Laufschritt zurückgelegt und kam doch meist fünf bis zehn Minuten zu spät. Er wusste, dass der junge Lehrer es genau nahm, und er fürchtete sich vor der Strafe, vor dem Ausgelachtwerden durch seine Kameraden. Häufig weinte er während des Laufschrittes, wischte die Tränen mit dem schmutzigen Aermel seiner Jacke weg und hinterliess so erst recht deutlich unsaubere Spuren in seinem Gesicht. Von Schuhe und Kleidung, so waren auch seine Hefte und Arbeitsblätter. Wirklich, ausnahmslos schmierig, unsauber, voll Flecken und Tintenkleckse, Seite um Seite. Alles Zureden half nichts, Walter blieb sich gleich, galt als Heulpeter, der zu allem noch seine Zuflucht zum Lügen nahm. Als er eines Tages wieder einmal in einem ganz unmöglichen Aufzug, Hände und Gesicht arg verschmutzt, daherkam, riss meine Geduld. Ich wollte ein Exempel statuieren und fegte das Bürschchen unter dem Gaudium der Klasse sauber.

Was der junge, unerfahrene Schulmeister, zwar voll Idealismus, aber mit wenig Wirklichkeitssinn für das Leben, nicht fertigbrachte, das haben spätere Jahre in hohem Masse vollbracht. Walter hat nahezu jedes Land in Europa bereist, hat nicht nur gearbeitet, sondern geschuftet, Tag und Nacht, während Monaten und Jahren. Er ist durch eine harte Schule gegangen, ist gereift und lebenstüchtig geworden. Sein Ein und Alles ist sein sechsjähriger Sohn, an dem er unendlich hängt, für den er keine Mühe, kein Opfer kennt, sondern aus innerstem Bedürfnis heraus einfach immer da ist und nur für ihn zu leben scheint. Heute, als wir zusammensassen, hat er mir das Geheimnis verraten. Seine Ehe ist in die Brüche gegangen. Die letzten Wochen waren scheußlich, trugen ihm zwei Tage und zwei Nächte Untersuchungshaft ein. «Sehen Sie, das werde ich nie mehr vergessen, diese 48 Stunden. Und noch etwas gibt es in meinem Leben, das ich nie, aber auch gar nie vergessen

werde: einmal vor vielen Jahren bin ich vor der ganzen Klasse gewaschen worden!» Alles habe ich vor mir gesehen, wie es sich damals vor 28 Jahren im Schulzimmer zugetragen hat. Es hätte nicht der Erinnerung durch Walter gebraucht mit seinen eben gesprochenen Worten: «Das werde ich nie mehr vergessen». Er aber führte das Gespräch weiter: «Meine Jugend war freudlos in mancher Hinsicht. Es war zeitweise sehr schwer. Und ich hatte immer so Angst vor dem Tadel des Lehrers wegen meines Zusätzkommens und Angst vor meinen Kameraden, die mich täglich auslachten, weil ich schmutzig und ungepflegt war. Nie, wirklich gar nie soll mein Kind ähnliches durchmachen. Solange ich mich regen kann, werde ich alles tun, keine Anstrengung scheuen, um meinem Kind solche Demütigungen zu ersparen».

Was gibt es da noch viel zu sagen? Warum ich nicht einfach am Tisch im Speiserestaurant wie ein Blitz in den Erdboden gefahren bin, weiß ich nicht. Die Flammen, die in mir brannten, waren sicher heiß genug. Da trägt ein Mensch jahrzehntelang eine Wunde in sich herum, die nicht heilen kann, eine Wunde, die geschlagen wurde durch jugendliche Unerfahrenheit und falsch verstandenen Zucht- und Ordnungssinn. Aber diese Wunde gibt demjenigen, der sie trägt, Kraft und Willen, sich ein Leben lang dafür abzumühen, dass sich das an seinem eigenen Kind auf keinen Fall wiederholt. Was wir in dieser Stunde unseres Zusammenseins alles gesprochen haben, kann hier nicht wiederholt werden. Walter hat mich ja nach 28 Jahren nicht deshalb aufgesucht, um mir zu sagen, was er nie vergessen kann. Er hat in später Abendstunde nach dem Telefonbuch gegriffen und meine Adresse gesucht, weil er sich in all den Jahren, da es ihn kreuz und quer durch die europäischen Länder schlug, auch noch an andere Stunden unserer damaligen Schulzeit erinnert hat. Ist es nicht beinahe ein Wunder zu nennen, dass er sein grösstes Kleinod, seinen sechsjährigen Sohn, den er vor vielem, das ihm einst widerfahren ist, bewahren möchte, heute zu mir führt, ausgerechnet zu mir, damit ich ihnen beiden rate? Damit hat er mir ja, in vollem Verständnis für meine damalige Unerfahrenheit, die verzeihende Hand entgegengestreckt.

Eine Kinderseele ist etwas ganz Wunderbares, ein Kunstwerk ohnegleichen. Scham- und Ehrgefühl wohnen darin, auch wenn äussere Umstände alles zudecken und den Anschein erwecken, als ob vieles noch nicht entwickelt sei. Wem das Geschenk zuteil wird, Kinder erziehen und unterrichten zu dürfen, muss ihnen mit Ehrfurcht begegnen. Er hüte sich davor, in Unkenntnis und Unerfahrenheit Wunden zu schlagen dort, wo behutsames Eindringen in die kindliche Seele allein Vertrauen und Zuneigung schaffen kann.

E. D.

* * *

Die zwei unentbehrlichsten von allen Tugenden sind Mäsigung und Klugheit, ohne welche alle Unternehmungen umschlagen, alle Früchte des mühsamsten Fleisses verderben.

Schiller